

Finale

O-Ton

«Nein! Nein! Das ist nicht mein Genre. Das ist das Genre meines Freundes George Lucas.»

Seit bekannt ist, dass George Lucas die «Star-Wars»-Rechte an Disney abtrat, machen allerlei Namen die Runde: Wer dreht die nächste Folge? Steven Spielberg wird es nicht sein, wie er in der US-Sendung «Access Hollywood» unmissverständlich klarmachte.

Kurz

Kurzfilm Besucherrekord an den Kurzfilmtagen Winterthur

Auch in diesem Jahr haben die Kurzfilmtage Winterthur einen Besucherrekord erlebt: Gezählt wurden 16 000 Zuschauer – 500 mehr als im Vorjahr. Der mit 12 000 Franken dotierte Hauptpreis des Festivals ging an Federico Adorno aus Paraguay für seinen Film «Isla Alta». Den mit 10 000 Franken dotierten Schweizer Preis erhielt der Waadtländer Basil Da Cunha für den Film «Os vivos tambem choram». Favorit der Zuschauer war der Dokumentarfilm «Kurt und der Sessellift» der Schweizerin Thaïs Odermatt, die den mit 10 000 Franken dotierten Publikumspreis erhielt.



John Canciani.

Als neuer künstlerischer Leiter wurde Filmemacher John Canciani vorgestellt. Er folgt auf Reto Bühler, der nach acht Jahren die Verantwortung abgibt. (sda)

Literatur

Philip Roth will keine Bücher mehr schreiben

Einer der bedeutendsten US-Schriftsteller hat das Ende seiner Karriere verkündet. In einem Interview mit dem französischen Magazin «Les Inrockuptibles» sagte der 79-jährige Philip Roth: «Ich habe nicht die Absicht, in den zehn nächsten Jahren zu schreiben. Um offen zu sein: Ich habe damit abgeschlossen.» Der Herausgeber Houghton Mifflin bestätigte am Freitag einem US-Internetmagazin die Aussage des Autors. (sda)

Film

Cate Blanchett erhält Ehrendoktorwürde in Sidney

Oscar-Preisträgerin Cate Blanchett hat für ihre Verdienste um die Schauspielkunst von der Universität Sydney die Ehrendoktorwürde verliehen bekommen. Die 43-Jährige wurde während einer Feierstunde an der Hochschule geehrt, wie Medien am Sonntag berichteten. Die Ehrung sei «eine grosse Sache» für sie, «als eine, die ihr Studium in Geisteswissenschaften an der Universität Melbourne nicht abgeschlossen hat», sagte Blanchett der Zeitung «Sun-Herald». (sda)



Hinterhofatmosphäre statt einladenden Raums: Zugangsbereich für Besucher und 450 Angestellte. Foto: Jürg Schweizer

Baustelle Das kantonale Verwaltungszentrum Neumatt in Burgdorf ist öde und ausdruckslos. Jürg Schweizer

Neumatt? Nein: Schachmatt!

Die Zeiten sind vorbei, als der Kanton Bern seine Bauten selbstbewusst in Publikationen vorstellte. Erinnert sei an Hefte, in denen das Hochbauamt seine Realisierungen präsentierte, oder an den Prachtband «Bauten und Domänen des Staates Bern», den 1941 der sozialdemokratische Regierungspräsident Robert Grimm herausgab. Aus diesen Veröffentlichungen spricht ein gewisser Stolz über das Gebaute, ein Bewusstsein, dass kantonales Bauen bei allen Verpflichtungen zu Sparsamkeit und Nachhaltigkeit auch ein Kulturbeitrag sein soll.

Aus dem, was zum Verwaltungszentrum für 450 Angestellte in Burgdorf vonseiten der Baudirektion gesagt wurde, ist auch Stolz herauszuhören – freilich nur für das Verfahren. Der Kanton ist zwar Eigentümer, eine private Gesellschaft baute, finanziert und betreibt für ihn aber das Zentrum. Dafür zahlt der Kanton in den nächsten 25 Jahren ein jährliches «Nutzungsentgelt» von fast 17 Millionen, insgesamt 420 Millionen Franken.

Bei Bauten dieser Grösse ist es selbstverständlich, dass ein Architekturwettbewerb stattfindet. Im Fall Burgdorf fand zwar ein Wettbewerb

statt, aber einer unter fünf «Bietergesellschaften». Die Architektur war kein Thema. Entsprechend sieht das Zentrum heute aus.

Chance verpasst

Am «Tor zum Emmental» stehen vier unterschiedlich proportionierte und uneinheitlich befensterte Bauten von erstaunlicher Plumpheit. Verbindendes Element ist nur die Verkleidung mit verschieden geschnittenen, grauen Eternitplatten, die den Fassaden eine ausdruckslose Flächigkeit verleihen.

Für den Passanten entsteht der Eindruck von nicht aufeinander abgestimmten Bauten. Die Chance, an dieser Stelle im chaotischen Bautenbrei der Ortseinfahrt mit einem Stück zusammenhängender, gut gestalteter Architektur ein Merkzeichen zu setzen und gleichzeitig zu zeigen, dass hier das neue Zentrum der Verwaltungsregion Emmental/Oberaargau steht, wurde verpasst.

Wer sich hinter die vier Blöcke begibt und eine bestimmte Amtsstelle sucht, ist auf einen Übersichtsplan angewiesen, sonst irrt er umher. Schlimmer: Dieser für Angestellte und Besucher wichtige Zugangsbereich, der

Eingangsbereich, ist kein gefasster Raum mit einer Ausstrahlung, vielmehr ein kahler Unort, gefüllt mit Einfahrtsrampe, überdachten Veloabstellplätzen, Autoparkplätzen, betonierten Riegeln. Auch die fünf Sträucher in ihren Betonschiffchen am Ostende schwimmen beziehungslos auf dem Einstellhallendach. Schmerzlich vermisst man eine ordnende Hand!

Kasernenhafte Atmosphäre

Wer ins Innere will, drückt zuerst vergeblich die mit den Amtsstellen angeschriebenen, aber blockierten Scheintüren. Hierher kommen Ratsuchende bei der jugendpsychiatrischen Poliklinik, bei der Berufsberatung, Aufgebundene bei Gericht, Polizei, und Jugendanwaltschaft, Auskunftbedürftige bei der Steuerverwaltung oder beim Betreibungsamt, Angehörige von Inhaftierten. Sie alle erwarten eine in Form und Material kasernenhaft anmutende Atmosphäre in den Treppenhäusern.

Die Vorräume zu den Liften kombinieren an einer Wand drei unterschiedliche Türausbildungen und -größen. Angenehmer ist die farbliche Abstimmung aller Vorräume, ebenso fällt die

zeitgemässe Möblierung auf. Ob die Rechnung für diese Public-Private-Partnership-Übung aufgeht – man spricht von einer Ersparnis von 5 Prozent –, wird erst die Zukunft weisen. Untersuchungen des Bündner Kantonsbau-meisters sind zum Ergebnis gekommen, dass solche Vorhaben keinen echten Mehrwert generieren. Neben verschiedenen Risiken sei auch der kalkulierte Gewinn der Privaten zu berücksichtigen. Der architektonische und städtebauliche Verlust der «Neumatt» hingegen, schlägt sich bereits heute zu Buche.

Der Kanton hat die Aufgabe, Vorbild zu sein – auch mit seinen Bauten. Wenn er eine umfassende Reorganisation seiner Verwaltungsstruktur mit Millionenkosten vornimmt, dann sollte er diesem Vorhaben auch eine qualifizierte Form geben. Mit einem so grossen Bauvorhaben beeinflusst er den öffentlichen Raum. Architektonisch ist die Neumatt eine Schachmatt-Erklärung des Kantons.

Jürg Schweizer, 1944, befasst sich als Kunst- und Architekturhistoriker auch mit heutiger Architektur. 1990-2009 war der Denkmalpfleger des Kantons Bern.

Small Talk

«Ingenieurinnen sind auf dem Markt gesucht»

Die Branchenvertreterin Andrea Leu glaubt, dass falsche Vorstellungen Mädchen von technischen Berufen abhalten.

Interview: Matthias Meili

Der Anteil der Frauen in den klassischen Ingenieurfächern wie Maschinenbau oder Elektronik ist 2011 wieder gesunken. Wie kann das sein? Viele Mädchen trauen sich die Berufe nicht zu. Dazu gesellt sich das Bild vom Ingenieur als Einzelgänger und Tüftler, das den Bedürfnissen der Mädchen im Berufswahlalter noch weniger entspricht als denjenigen der Jungen. Aber die Gründe liegen wahrscheinlich tiefer. Kleine Kinder legen oft eine grosse Tech-

nikbegeisterung an den Tag – auch Mädchen. Dann gibt es irgendwann einen Bruch, und die Kinder interessieren sich nicht mehr für die Technik.

Wann setzt dieser Bruch ein?

Mit acht bis zehn Jahren, manchmal später. Bei den Mädchen ist er noch radikaler. Es wäre unsere Aufgabe, diesen Bruch aufzufangen und die Begeisterung aufrechtzuerhalten – durch Gespräche, Vorbilder, durch Aktivitäten in den Schulen.

Andrea Leu

Die Geschäftsführerin des Branchenverbandes Ing CH kümmert sich um die Nachwuchsförderung von Ingenieurinnen.



Wieso braucht es diese Anstrengungen? Man könnte das Feld den Männern überlassen, die machen das doch gut?

Bei den Mädchen liegt ein riesiges Potenzial für Ingenieurinnen brach, bei den Knaben ist es praktisch ausgeschöpft. Rein zahlenmässig. Zudem ist unbestritten, dass gemischtgeschlechtliche Teams bessere Resultate erzielen, auch in der Technik. Technikkonzerne wie Siemens oder ABB wissen das und stellen noch so gerne Frauen als Ingenieurinnen an.

Gibt es Möglichkeiten, die Sie noch nicht ausgeschöpft haben?

Erstaunlich ist, dass die technischen Berufe bei Mädchen zu wenig bekannt sind. Wir wissen aus Studien, dass Mädchen ein weitaus geringeres Berufswahlspektrum haben als Buben. Die technischen Berufe fehlen fast voll-

ständig. Welches Mädchen weiss schon, dass es auch Polymechanikerin lernen könnte? Nicht zuletzt bieten technische Berufe auch hervorragende Laufbahn-

chancen, es gibt zum Beispiel viele Projekte, die man auch in Teilzeit machen kann. Das alles ist noch zu wenig bekannt.

Anzeige

NEUES SPA
WINTER 2012-2013
Ab Fr. 305.^{pro Person}
(Basis 2 Personen)

Wellness – Break

- ▶ 2 Nächte mit Hotelservice *** superior
- ▶ Unterkunft in Studio oder Wohnung
- ▶ Freier Eintritt in die Thermalbäder (3 Tage)
- ▶ 1 Massage 25 Minuten
- ▶ Zugang zur Sauna / Hammam

Gültig von Sonntag bis Donnerstag
Ovronnaz / Wallis - Tel. 027 305 11 00
info@thermalp.ch - www.thermalp.ch

HOTELRESIDENZ